

DER Felsenkeller in Höxter, ein Ausflugs- und Bürgerlokal mit einer 150-jährigen Tradition.

Verfolgt man in jüngster Zeit das „Tauziehen“ um unseren Felsenkeller, so beschleicht einen das Gefühl, daß wieder einmal allzu leichtfertig ein Schlußstrich unter die Geschichte eines bemerkenswerten Kulturdenkmales unserer Stadt gezogen werden soll.

Man muß wissen, daß der Felsenkeller, der ursprünglich völlig frei auf dem unteren Felsrücken des Ziegenberges stand, eine über einhundertfünfzigjährige



Tradition als Ausflugs- und Bürgerlokal hat. Die älteste bekannte Ansicht ist uns aus dem Jahre 1838 erhalten. Clemens Dormann aus Höxter verlegte damals eine Litographie, die das Gebäude von der nach Godelheim führenden Landstraße aus darstellt. Wir sehen einen weit geschwungenen Weg, auf dem die Bürger in der Mode des Biedermeier gekleidet, dem Lokal entgegenstreben. Das im

klassizistischen Stil errichtete Gebäude mit den mächtigen Säulen, welche bei einem späteren Umbau im Jahre 1897 entfernt wurden, vermittelt uns den Eindruck eines großzügig angelegten Lokales an einem der reizvollsten Aussichtspunkte unserer Stadt. Das mag auch der Grund sein, warum viele der alten Stiche und Ansichtskarten, die unsere Stadt zeigen, von hier aufgenommen wurden.

Postkartenidylle? - romantisches Gerede aus alten, längst vergangenen Tagen? - ich meine nein. Gut kann ich mich erinnern, daß auch wir als Kinder gemeinsam mit den Eltern nach einer Wanderung durch den Ziegenberg (was damals durchaus üblich war) Einkehr im Cafegarten des Felsenkellers gehalten haben. Am liebsten turnten wir als Kinder an dem eisernen Terrassengeländer,

welches vor zwei Jahren beseitigt wurde, weil ein großer Teil der Terrasse mitsamt der Mauer und dem Geländer abgerutscht war. Gerne denke ich auch an die vielen großen Feste, die Proklamationen des Königspaares der Schützengilde, die bis vor wenigen Jahren regelmäßig im Saal des Felsenkellers durchgeführt wurden. Aber auch das Handwerkerfest, das Fest des Reitervereins, das Fest der Gärtner, das Schulfest des König-Wilhelm-Gymnasiums und die Schützenfestnachfeier, die in diesem Jahr aus Mangel an geeigneten Räumlichkeiten in einem Zelt stattfinden muß, wurden hier gefeiert. All dies sind wunderschöne Feste und Erinnerungen bis in unsere heutige Zeit hinein gewesen.

Martha „Treppenschmidt“ beschreibt den Felsenkeller in ihren Aufzeichnungen „Träumereien um mein geliebtes Höxter“ wie folgt:

„Sprechen wir heute vom Felsenkeller, dann sehen wir gleich das jetzt große Parkhaus vor uns. Der Felsenkeller ist von Herrn Gastwirt Oppermann (?) gegründet worden, welcher das jetzige Hotel Stadt Bremen besaß. Wie bescheiden und klein, und doch wie gemütlich stand einst der Felsenkeller dort!

Eine offene Halle, getragen von vier Säulen, in der Mitte eine Tür, die mit einigen Stufen in einen Saal führte, der mit seinen großen Glaskästen voll ausgestopfter Tiere, Vögel, Eichhörnchen, ein kleines Affchen usw. das Entzücken der Kinder war. Sonntags konnte man die Tiere allerdings kaum sehen, da waren sie im dichten Qualm verschwunden, den die lange Reihe der Bürger an der großen Mitteltafel aus ihren langen Pfeifen bliesen. Links von der Halle war der Eingang zur Schänke. Eine Tür linker Hand in derselben führte in ein kleines verräuchertes niedriges Zimmer mit zwei Fenstern. Ein eingesessenes Sofa, einige Tische und Stühle bildeten die Ausstattung. Und doch, wie behaglich saß man hier an einem verschneiten Winternachmittag bei einer Tasse Kaffee, wie ihn in gleicher Güte nur Frau Gelpke brauen konnte. Der Wirt, Herr Gelpke, war ein Original. Grob und brummig, aber von großer Herzensgüte.“ -

Im Nachfolgenden möchte ich noch eine alte Höxteranerin zitieren, die ihre Eindrücke und Erinnerungen an den Felsenkeller aufzeichnete: „Ja, es war herrlich bei schönem Wetter auf dem Felsenkeller zu sitzen. So schön, daß man oft nicht wieder nach Hause finden konnte. Was für schöne Konzerte und Sommerfestlichkeiten wurden im Felsenkellersaal gefeiert. Man hatte ja auch

auf der Terrasse einen Tanzplatz im Freien geschaffen, wo zu kleiner Musikbegleitung lustig das Tanzbein geschwungen werden konnte. Des Sonntags war immer großer Verkehr auf dem Felsenkeller und kaum ein Platz zu bekommen. Die alte Hansestadt Höxter mit ihren rührend schönen, romantischen Zeugen ist doch unbestritten die Perle des Wesertales."
(Elise Hasselbach 1949)

Gestern hatte ich ein Gespräch mit einem Kunden in meiner Buchhandlung. Im Laufe der Unterhaltung zeigte er mir zwei wunderschöne alte Taschenuhren, es waren Erbstücke. Sicherlich seit vielen Generationen im Familienbesitz. Es war für den Besitzer selbstverständlich, daß er die Uhren pflegte und sorgsam darauf achtete, daß sie funktionierten, denn er hat eine Beziehung zu diesen Uhren. Er wird sie irgendwann einmal an seine Söhne weitergeben.

Eigentlich ist dies ein ganz normaler, kaum erwähnenswerter Vorgang. Ich frage mich nur, warum es so schwer ist, dieses Denken, welches im häuslich-familiären Rahmen so völlig normal ist, nicht auch auf den Baum, das Naturschutzgebiet, das Sollingsteindach oder eben in diesem Falle auf unseren Felsenkeller zu übertragen.

Pflegen, bewahren und weitergeben an die nachfolgenden Generationen! All denen, die in den nächsten Wochen und Monaten über das Schicksal des Felsenkellers werden entscheiden müssen, möchte ich ein Wort von Jörg Zink mit auf den Weg geben: Ist es denn so undenkbar, daß wir einmal eine Hand voll Erde aufnehmen und uns fragen: Was müssen wir tun, damit auf diesem Boden auch für unsere Enkel noch etwas wächst?
Ich verbinde hiermit die Hoffnung, daß sich für Höxter, für die Erhaltung unseres historischen Stadtbildes, um das uns viele Menschen, die nicht das Glück haben in einer solchen Landschaft, in einer so traditionsreichen Stadt zu leben beneiden, etwas bewegt.

Wilfried Henze